

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 104 (1978)

**Heft:** 34

**Illustration:** Auf zu neuen Ufern!

**Autor:** Stauber, Jules

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Peter Heisch

# Zur Kritik am Wetterbericht

Mitten in einer Periode von düsteren Regentagen, die uns von Zeit zu Zeit – vornehmlich im Sommer – heimzusuchen pflegen, kam mir einer meiner klarsichtigsten Momente. Als ich, aus meiner unerfreulichen Zeitungslektüre aufblickend, zum seit Wochen grauverhangenen Wolkenhimmel starre, traf mich daraus ein Geistesblitz. Ich sagte mir: Nun schön, das Wetter können wir schliesslich nicht ändern – aber beim Wetterbericht könnte doch immerhin einiges besser gemacht werden. Er lässt ja, was seine harten und kompromisslosen Formulierungen angeht, grösstenteils sehr zu wünschen übrig. Kein Wunder, dass sich sensible Naturen von der darin verbreiteten depressiven Grundtendenz anstecken lassen und auf Suizidgedanken kommen. Schwermut zu verbreiten kann doch aber wirklich nicht die Absicht unserer Wetterpropheten sein.

Da hilft nur eins: Der Wortlaut unserer Wetterberichte muss unter allen Umständen wieder etwas publikumsfreundlicher werden! Man kann doch dem besonders wetterfühligen Bewohner Mitteleuropas nicht ungestraft tagelang hintereinander Wendungen wie diese um den Kopf knallen: «Hinter dem umfangreichen Sturmtrieb, das sich von den britischen Inseln langsam südostwärts verlagert, hat sich ein neuer Tiefdruckkeil gebildet, der das Wetter in den nächsten Tagen bestimmen wird ...» Das muss ja dem stärksten Eskimo aufs Gemüt schlagen! So etwas sollte man uns doch möglichst schonend, mit sehr viel Takt- und Feingefühl beibringen. Die Prognose, welche unfreundliches Wetter ankündigt, braucht dies doch nicht notgedrungen in einem ebenso unfreundlichen Tonfall darzutun, sondern hätte sich, im Gegenteil, eines daraus erkennbaren winzigen Hoffnungsschimmers zu befeißen, damit sie etwas menschlicher wird.

Anstelle des vorhin erwähnten schlechten Beispiels, wie wir ihm leider täglich begegnen, wäre vielleicht folgende Fassung zu empfehlen: «Die dichten Regenfälle der letzten Tage gehen allmählich in einen sanften Sprühregen mit merklich angenehmeren Wassertemperaturen über. Gegen Abend ist mit Silberstreifen am Horizont zu rechnen. Geniessen Sie die sternenklare Nacht, bevor es morgen früh erneut zu regnen beginnt, und ver-

gessen Sie nicht: Bis zum Winteranfang sind es noch genau 143 Tage, an denen sicher irgendwann auch einmal wieder die Sonne scheinen wird.» Wieviel tröstlicher wären etwa allenthalben eingeflochtene Bemerkungen: «Den Schnee, der jetzt Mitte Juli fällt, brauchen Sie aller Voraussicht nach im Dezember nicht vor Ihrer Haustür wegzuschaueln», was namentlich von Verkehrsteilnehmern, welche diese Frohbotschaft aus dem Radio ihres wegen unerwarteter Lawinen niedergänge auf einer Alpenpassfahrt blockierten Autos vernehmen, mit grosser Dankbarkeit und hellem Entzücken aufgenommen werden würde. Apropos Schnee: Gerade die nach anhaltenden Regenfällen in der Wetterprognose getroffene Feststellung: «Mit Schnee bis in die Niederungen ist vorläufig nicht zu rechnen», wäre ein glänzender Beitrag an eine etwas positivere Wettervorhersage. Wozu auch die Wetterabhängigen, die wir doch alle sind, mit martialischen Floskeln wie Kaltluftmassen, Warmluftfront, Nordwestströmung, flache Druckverteilung usw. langweilen und nicht auch einmal einen neuen Versuch in der Darstellung des zu erwartenden Witterungsverlaufs wagen? Also beispielsweise: «Nachdem die letzten achtundvierzig Stunden der Himmel von einem grauen Wolkenkleider bedeckt war, wird nunmehr der Durchzug von tief-schwarzen Gewitterwolken, die seitwärts bis ins Dunkelviolette spielen können, für eine interessante Abwechslung sorgen.» Ein kleinen Trost und Lichtblick vermitteln würde alleine schon die feuilletonistische Ankündi-

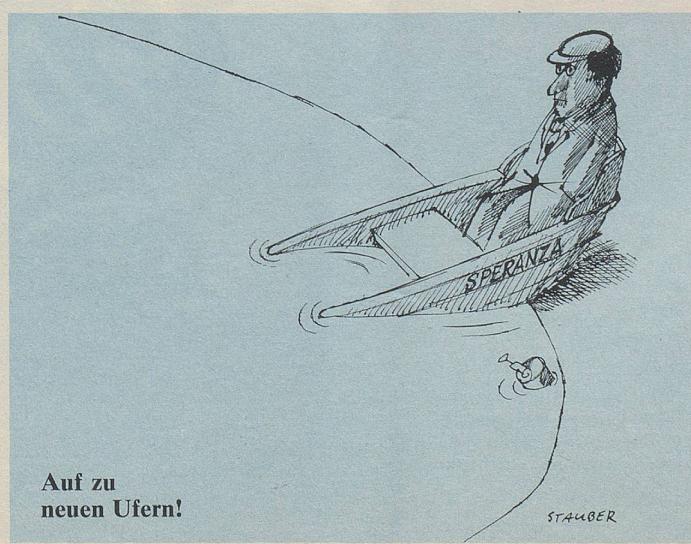
gung, dass mit grösseren Aufhel-lungen von einigen Minuten Dauer gerechnet werden darf; während die generelle Feststellung, der heurige Sommer habe ange-sichts seiner extrem niedrigen Temperaturen die besten Aus-sichten, als mildester Winter in die Geschichte einzugehen, uns staunende Zeitgenossen zweifellos wieder etwas aufrichten wür-de.

Und dann gibt es in der heute üblichen Wetterprognose vielfach diesen leidigen Passus: «Weitere Aussichten: Noch keine wesentlichen Änderungen des regnerischen und für diese Jahreszeit viel zu kühlen Wetters.» (!) Etwas Niederschmetterndes kann man sich doch wohl kaum denken! Uns derart kaltschnäuzig, unper-sönlich und verantwortungslos über gewisse Witterungsunbilden zu unterrichten, dürfen sich natürliche auch nur einige staatlich besoldete Meteorologen erlauben. Als ob man eine solch unerfreuliche Botschaft nicht auch ganz anders abfassen könnte. Ungefähr so: «Wenn auch in den nächsten Tagen die Niederschläge vorerst noch anhalten werden, so ist bis auf weiteres doch nicht mit Hagelschlag oder Erdbeben zu rechnen.» Nun bitte, das ist doch immerhin ein Vorteil, wird sich der sturmerprobte Mann an der Wetterfront sagen und darüber vor Freude seine nasskalten Füsse vergessen. Mir scheint, die Wetterfrösche sollten einmal alle-samt bei den Werbefritzen in die Schule gehen. Da würden sie endlich lernen, wie man gewisse unliebsame Tatbestände sprachlich kaschiert. Zum Nachteil des Konsumenten zwar. Aber ist letzten Endes nicht entscheidend,

dass er sich dabei glücklich und zufrieden fühlt?

Nun könnte man natürlich ein-wenden, selbst ein Wetterprophet habe die Pflicht, nach bestem Wissen und Gewissen den zu erwartenden Witterungsverlauf wahrheitsgetreu zu prognostizieren. Andererseits wird in der Be-richterstattung und Kommentie-rung unserer Medien heute so viel gemogelt, gedreht und ma-nipuliert. Warum sollte da aus-gerechnet die Wettervorhersage eine rühmliche Ausnahme machen; zumal es höheren Interes-sen – sprich: der Zufriedenstel-lung einer überwiegend rheuma-geplagten Bevölkerung dienlich wäre. Wenn man es beim Wetter-bericht schon partout mit der Wahrheit halten will, so wäre konsequenterweise auch zuzugeben, dass die Wetterprognosen in der heutigen Form längst nicht mehr den Erfordernissen unseres modernen industriellen Zeitalters entsprechen. Sonst müsste es viel-leicht irgendwann einmal heis-sen: «Bei flacher Druckvertei-lung ist in der Gegend von Dingsda mit lokalen Fluorniederschlägen zu rechnen.» Oder: «Das Aufkommen einer scharfen Bise birgt für die Umgebung von XY (wie komme ich jetzt nur auf XY?) die Gefahr von Alpha-Hexachlorzyklohexan - Immissio-nen.» Oder: «Nach sich nur zö-gernd auflösendem Morgen Nebel kommt es in einigen Ballungs-räumen zu Smogbildung.» Und wann hätten wir schon jemals davon gelesen oder gehört, dass eine meteorologische Anstalt die-sen besonders heimtückischen at-mosphärischen Störungen Rech-nung trägt? Ich kann mich nicht daran erinnern. Wie manches Mal wären wir um einen wetter-amtlichen Frühwarn-dienst schon sehr froh gewesen. Nicht nur in Seveso ... Statt dessen werden wir im Nachspann zuweilen treu-herzig über das Aufkommen von Waldbrandgefahr belehrt. Als ob wir nicht selbst alle nur zu gut wüssten, dass das Wegwerfen von brennenden Raucherwaren, bei den Kolonnen von Tankfahrzeu-gen und Oellachsen auf unseren Strassen, zunehmend zu einem Sicherheitsrisiko ersten Grades wird. Aber dafür wollen wir das schlechte Wetter, weiss Gott, nicht auch noch verantwortlich machen.

Eines steht jedenfalls fest: Das Wetter ist und bleibt ein uner-schöpfliches Gesprächsthema. Der Wetterbericht jedoch ist stark reformbedürftig.



Auf zu  
neuen Ufern!